

Unger aus Leipzig und Schmalz aus Waldenburg zum Probedpredigen gewählt worden.

Dschag. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern hierfeldst, indem sich Herr Kaufmann Richard Marthaus beim Entladen seines Jagdgewehres durch einen Schrotschuß schwer verletzte.

Großenhain. Am Montag stürzte die Gattin eines hiesigen Handwerksmeisters von der Bodentreppe herab und verletzte sich dabei so schwer, daß in der darauffolgenden Nacht der Tod eintrat.

Dresden, 28. November. Gestern und heute war das Ehrengericht der Anwaltskammer für das Königreich Sachsen in einem Sitzungssaale der Strafkammer des kgl. Landgerichtes versammelt, um in geheimer Sitzung gegen drei Rechtsanwältinnen zu verhandeln. Den Vorsitz führten hierbei die Herren Justizräthe Hänel bez. Krause-Dresden, und als Mitglieder des Gerichtshofes fungirten die Justizräthe Ulrich-Chemnitz, Dehne-Leipzig, Dr. Oppe-Chemnitz und Rechtsanwält Dr. Oppermann-Bittau bez. Justizrath Opitz-Dresden. Die Anklage vertrat der Staatsanwalt beim kgl. Oberlandesgericht, Herr Justizrath Dr. Bähr. Man sieht dem Ausgang der Verhandlungen in den beteiligten Kreisen mit Spannung entgegen, da es heißt, daß von der Staatsanwaltschaft in zwei Fällen der Antrag auf Anerkennung der höchsten Strafe — Ausschluß aus dem Rechtsanwaltsstand — gestellt worden ist. — Die feierliche Einweisung des neuen Präsidenten bei dem hiesigen kgl. Landgericht, von Bose, bisher in gleicher Eigenschaft bei dem kgl. Landgericht Plauen, findet den 3. Dezember statt. Der langjährige bisherige Präsident, O. h. Justizrath Behinger, tritt gleichzeitig in den wohlverdienten Ruhestand.

Dresden. Ein in der Bauwerkstraße hierfeldst stattgefundener Stubenbrand hat ein bedauerliches Unglück herbeigeführt. Die Wirthlerin der Wohnung war mit einem ihrer Kinder, um etwas zu verrichten, nach dem Keller gegangen und hatte während dieser nur kurzen Zeit ihre anderen Kinder — zwei Knaben im Alter von 7 Jahren und 10 Wochen und ein 2 Jahre altes Mädchen — in der verschlossenen Wohnung allein gelassen. Vermuthlich hatte der 7jährige Knabe währenddessen mit Streichhölzchen gespielt und hierdurch den Brand verursacht. Die schnellstens eingetretene Feuerwehre fand den Brand schon ziemlich weit vorgeschritten. Der Oberfeuerwehmann Ehrentraut und der Feuerwehmann Fleischer nahmen sofort das Rettungswerk in Angriff und brachten die Kinder, wenn auch mit leichten Brandwunden behaftet, glücklich heraus. Sie selbst hatten hierbei schwere Brandwunden an den Händen davongetragen. Der mit im Zimmer gewesene 7jährige Knabe war in seiner Angst, vor Ankunft der Feuerwehre, aus dem Fenster vom 4. Stock in den Hof gesprungen und hier von Bewohnern schwer verletzt aufgehoben worden. Der Knabe ist noch Abends an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Döbeln. Nächsten Sonntag findet hier eine Handwerkerversammlung statt, in der Herr Bundespräsident Viehl-München sprechen wird.

Rossen, 27. November. In vorvergangener Nacht gegen Mitternacht kam in Choren Feuer aus, welches in kurzer Zeit die neben dem Gasthofs belegene Metzgerische Wirthschaft zerstörte. Die bedauerlichen Bewohner konnten fast nur das nackte Leben retten. Unter Anderem kamen sechs Schweine in den Flammen um.

Schirgiswalde. Eine schreckliche Bluttat ist in der Schandwirthschaft zu Jagersdorf verübt worden. Im Verlauf eines Streites, der in der Gaststube entstand und sich auf der Straße fortsetzte, wurde der Fabrikarbeiter Jakob so zugerichtet, daß er nach Hause gefahren werden mußte, wo er an den Verletzungen nach zwei Stunden verstarb. Der Streit entstand beim Kartenspiel um den Betrag von zwei Pfennigen. Auch ein Begleiter des Jakob wurde in den Kopf getroffen. Der mutmaßliche Mörder soll sich seiner That mit den Worten: „Jetzt habe ich ihm aber noch Eins angewiesen!“ gerühmt haben. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und vier noch unermögene Kinder.

Reichenau, 27. Novbr. Eine von großer Rohheit zeugende That hat die 23 Jahre alte, bei dem hiesigen Gutbesitzer Rolle bedienstete Magd Emma Auguste Engler aus Reinwalde sich zu Schulden kommen lassen. Um die Geburt eines Kindes zu verheimlichen, beschloß sie, es aus der Welt zu schaffen. In geradezu bestialischer Weise führte die unnatürliche Mutter diese Absicht aus, indem sie das ungeschuldige Weiden den Schweinen ihres Dienstherrn als Futter vorwarf und so lange im Stalle verweilte, bis die Thiere das Kind verzehrt hatten. Hierauf begab sie sich, als ob nichts geschehen sei, in ihre Kammer zurück. Die entsetzliche That wurde indessen bald ruckbar, die Engler wurde zur Rede gestellt und bald wurde ihre grauenhafte Handlungsweise ermittelt. Heute Vormittag erfolgte die Verhaftung der unnatürlichen Mutter, die von dem hier stationirten Gendarmen ausgeführt wurde. Die Verhaftete wurde nach dem Amtsgericht in Bittau transportirt, wo sie in Untersuchungshaft genommen wurde.

Leisnig i. B., 27. November. Am Montag wurden zwei Messerhelden wegen gefährlicher Körperverletzung in Haft genommen. Der eine, ein Fabrikarbeiter, hatte einem Kameraden nach geringfügigem Streite einen tiefen Stich in den Arm, der andere, ein 14jähriger Schulknabe, einem Altersgenossen ebenfalls nach kurzem Wortwechsel eine gefährliche Stichwunde in den Oberarmel beigebracht.

Leipzig. Am Dienstag Nachmittag stürzte der Schieferdecker Johann Christian Louis Wolfram von einem Tische in Schloß Pleißenburg, woselbst er mit einer Reparatur beschäftigt war. Wolfram wurde schwer verletzt in seine Wohnung transportirt und ist dort an den erhaltenen schweren Verletzungen verstorben. Eine Wittve und fünf zum Theil noch unermögene Kinder betrauern den Unglücklichen.

Halle a. S., 26. November. In dem Konflikt zwischen Magistrat und Presse, der, wie bekannt, dazu geführt hat,

daß die hiesigen Zeitungen die Berichterstattung über die Verhandlungen der Stadtrathsversammlung seit einer Reihe von Wochen eingestellt haben, hatte der Magistrat die Saale-Zeitung verlagert, die vom Vorstande der Stadtrathsversammlung ausgefertigten Berichte über die Verhandlungen der Versammlung auf Grund des bestehenden Vertrags-Verhältnisses als amtliche Bekanntmachungen im Inzeratenthelle aufzunehmen. Die „Saale-Zeitung“ hat dies verweigert, da jene Berichte als „amtliche Bekanntmachungen“ nicht zu erachten seien. Das königliche Amtsgericht hat heute aber nach dem Klageantrage erlirmt. Der Verlag der „Saale-Zeitung“ wird gegen das Urtheil Berufung einlegen.

Breslau, 28. November. Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge wurde heute in Bries ein am letzten Sonnabend dort an der Wittve Johanna Werst verübter Raubmord entdeckt. Als Thäterin wurde die unverheiratete Anna Heiber aus Rosdorf, welche die Werst mit einer Art erschlug, verhaftet. Die Heiber ist gefähndig.

Wesel. Von einer nichtswürdigen Rohheit zeugt folgender Vorfall. Ein Bizefeldwebel des in Wesel stehenden Infanterie-Regiments Nr. 57 war vorigen Sonnabend Abend gegen 9 Uhr in Wanne angekommen und hatte sich sofort auf den Weg zu seiner etwa eine halbe Stunde vom Bahnhof entfernt wohnenden Braut gemacht. Unterwegs wurde er plötzlich ohne allen Grund von einer Anzahl junger Burtschen hinterücks angefallen und zu Boden gestochen. Zuguterletzt warfen die Stroche den bewußtlos daliegenden Unteroffizier in eine in der Nähe befindliche Kalkgrube. Als gegen 3 Uhr Morgens der Verletzte wieder zum Bewußtsein kam, schleppte er sich mit Mühe zu dem Hause seiner Braut, wo ihm nun die erste Hilfe zu Theil werden konnte. 7 bis 8 Stiche in den Kopf und ein tiefer Stich in die rechte Halsseite hatten einen starken Blutverlust herbeigeführt. Wäre der anscheinend sehr kräftig nach dem Halse geführte Stoß nicht durch den Adlerknopf am Kragen abgeschwächt worden, wäre er unbedingt tödtlich gewesen. Beide Beine des Feldwebels sind durch den Kalk mehr oder minder stark verbrannt. Den Thätern ist man auf der Spur.

### Fürst Chlodwig Hohenlohe und die Begründung des Deutschen Reiches.

Der soeben erschienene sechste Band des Eybelschen Wertes „Die Begründung des deutschen Reiches“ beschäftigt sich ausführlich mit der Darstellung der süddeutschen politischen Verhältnisse nach der Beendigung des böhmisches Feldzuges. Ganz besonders sorgfältig sind die bairischen Zustände behandelt und gerade in diesem Momente, in welchem die Leitung der Reichspolitik auf denselben Staatsmann übergegangen ist, dem damals an Stelle des unendlich gewordenen von der Pforden die Führung der bairischen Geschäfte übertragen wurde, ist es nur um so angelegender, die Einzelheiten aus jener Periode des neuen norddeutschen Bundes an der Hand eines so gut unterrichteten Erzählers der geschichtlichen Begebenheiten kennen zu lernen. Fürst Chlodwig war der zuverlässigste Freund und der gewandteste Sachwalter Preußens im bairischen Reichsrathe. In bessere Hände als in die seinen konnte die Ueberleitung Baierns in das Bundesverhältnis zu der führenden Macht Norddeutschlands nicht gelegt werden. Baierns Unabhängigkeit im Innern sollte vollständig gewahrt bleiben, dagegen nach außen hin die völlerrechtliche Verbindung mit Preußen hergestellt werden. Und war auch der Sinn des jungen zweiten Ludwig, wie der Wehrzeit des bairischen Volkes. Aber dieses Pfordtensche Programm erschien dem Nachfolger Hohenlohe, der vor der Beförderung von einer so starken Centralisation der Bundesgewalten unter Bismarcks Leitung nicht ganz frei war, dennoch viel zu eng. Zum Mindesten wollte er die Militärfrage sofort gelöst wissen und er schlug zu dem Ende, wenige Tage nach seinem Eintritt ins bairische Ministerium den süddeutschen Staaten die Abhaltung von Konferenzen in Stuttgart vor, um eine Heeresreform gemeinsam nach preußischem Muster durchzuführen. Hohenlohe selbst entwickelte schon am 19. Januar 1867 vor der Kammer sein politisches Programm, das im Wesentlichen darauf abzielte, jedem Schritte sich zu widersetzen, welcher die langsam sich entwickelnde staatliche Einheit Deutschlands zu verhindern geeignet wäre. Von dieser Auffassung ausgehend, geht er die Bildung eines Südbundes für ein verheißtes Vorgehen, dagegen erstrebte er die Anbahnung eines Verfassungsoverhältnisses mit allen übrigen deutschen Staaten und die Unterstellung der bairischen Truppen unter preußische Oberbefehl im Kriegsfall. Ohne gewisse Opfer der Kontrahenten werde kein Bundesverhältnis den nationalen Anforderungen entsprechen. Das war und blieb Hohenlohes unerschütterliche politische Ueberzeugung, und in diesem Sinne eröffnete er die entscheidenden Ministerialkonferenzen während der ersten Februartage 1867 in Stuttgart. Hohenlohe konnte mit den Ergebnissen wohl zufrieden sein. Die angenommenen allgemeinen Grundzüge für die Bestaltung und Formulirung der süddeutschen Konningente waren möglichst den preußischen angenähert. Allein trotz dieser Vereinbarungen nahm Baden acht Tage nach den Ministerialberatungen die preußische Infanteriewaffe endgiltig an und damit war die geplante süddeutsche Woffengemeinschaft gesprengt, der militärische Anschluß der noch widerstehenden Mächte an Preußen nur um so dringender geworden. An diesem Punkte empfand aber Hohenlohe den Fauststoß Bismarcks, dem er nicht gewachsen sein konnte!

### Ueber das kalifornische Todesthal

wird berichtet: Das Todesthal in Inyo County ist etwa 8 Meilen breit und 35 Meilen lang. Es liegt annähernd 200 Fuß unter dem Wasserspiegel des Stillen Oceans, von dem es 200 Meilen entfernt ist. Zwischen dem Todesthal und dem Meer thürmen sich gewaltige Berge auf. Westlich vom Thal ragt das Teleskopgebirge bis zu einer Höhe von 11000 Fuß empor, während es im Osten von dem kaum weniger

hohen Funeralgebirge begrenzt ist. Nichts als eine ausgedörrte, unfruchtbare Wüdnis! Kein Baum und kein Strauch ist zu erblicken und nur eine dürstige Kaktusart trifft man hier und dort. Kein Niederschlag fällt in dieser entsephlichen Einöde, ununterbrochen sendet die Sonne ihre sengenden Strahlen hernieder. Heiße, erstickende Winde treiben Wolken von Flugland über die Wüste. Frisches Wasser ist nirgends zu finden, nur eine schlammige Flüssigkeit wird in den Salz- und Lavabetten des Todesthals angetroffen, sie ist aber tödtliches Gift. Im Jahre 1850 passirte ein Wagenzug mit 30 Auswanderern, die nach Kalifornien wollten, das Funeralgebirge und erreichte hierauf das Todesthal. Nur zwei der Unglücklichen überlebten die Reise, die übrigen kamen hier durch Hitze und Durst um. Doch sind dies nicht die einzigen Gefahren des Thales. In einer wegeslosen Wüste von Salz und Sand, die an allen Seiten eingeschlossen ist von titanischen Felsen und majestätischen Bergen, hat der Wanderer bei jedem Fußstritte zu gewärtigen, im Fluglande zu versinken, in eine verätherische Vertiefung zu stürzen oder auf einer trügerischen Erdkruste durchzubrechen. Dazu kommt die berückende Täuschung der Luftspiegelungen. Der Reisende glaubt eine grüne Fläche und blühende Wasserquellen zu bemerken. In der Aussicht auf einen erquickenden Trank beschleunigt er seine Schritte, um die Erscheinung in Nichts zerfließen zu sehen. Wenn dann die Nacht hereinbricht, kommen zahllose Eidechsen aus ihren Schlupfisdchern; Klappersehlangen ringeln sich um Waden, gehörnte Kröten kriechen umher und Taranteln und Skorpione von ungewöhnlicher Größe machen sich auf die Suche nach Beute. Kein Vogel baut in jener Wüste seine Brutstätte und von den wenigen Vögelchen, die in der Umgebung sich aufhalten, wagt in das Thal nur hier und da der Rabe einen Ausflug. Dafür aber weiß dieses Reich des Entsetzens an Bewohnern noch auf die Känguruhratte, die Känguruhmaus, die Skorpionmaus, die Fuschredenmaus und die Taschenmaus, sowie eine Mückenart, die in den Monaten März und April in so ungeheuren Schwärmen in jener Wüste auftritt, daß Jeder, der sich hineinwagt, schon diesen Insekten zum Opfer fallen würde. Die Hitze ist dann in den nächsten Monaten so groß, daß selbst diese Mücken an ihr zu Grunde gehen. Das zumellen halbverhungerte Fische des Todesthals aufsuchen, um sich Fleisch von menschlichen oder thierischen Leichnamen, das in der unerträglichsten Sonnenhitze röstet, zu holen, hilft das Bild von jener schauerlichen Gegend noch vervollständigen. Ueberraschendes erzählt man sich von den Wirkungen der im Todesthale herrschenden Hitze. Leere Wasserfässer verlieren ihre Reifen binnen einer Stunde, das gewaschene Ende einer Bettdecke trocknet, während man das andere noch wäscht. Stühle, in jene Gegend gebracht, zerfallen sofort in Stücke. Ein Mensch vermag im Todesthale keine Stunde ohne Wasser auszukommen. Durst und Hitze machen ihn wahnsinnig und führen zu qualvollstem Tode. Zahlreich sind derartige Todestfälle. Ein auf der Suche nach Erz befindlicher Mann stieß feinerzeit im Todesthale auf einen ausgetrockneten See. Die in ihm noch befindliche Flüssigkeit vermehrte nur noch seinen Durst. Sein Geist umnachtete sich, er grub mit den Fingern in gieriger Hast im Sande nach Wasser, bis sich das Fleisch von den Knochen löste. Als man ihn fand, hatte er bereits sein Leben ausgehaucht. Ein Franzose versuchte im Jahre 1880 mit vier seiner Gefährten quer durch das Todesthal nach Arizona zu gelangen. Im Thale ging den Reisenden das Wasser aus, so daß sie aus Verzweiflung ihre Thiere schlachteten, um das Blut zu trinken. Drei der Unglücklichen starben in der Wüste, der Franzose wurde nach einiger Zeit irrfinnig und erschöpfte sich. Gewisse Umstände lassen mit Gewißheit darauf schließen, daß das Todesthal einst einen See bildete, dessen Wasser heißen Quellen entstammte, also vulkanischen Ursprungs und stark mit verschiedenen Natronlösungen durchsetzt war. Aus diesen Lösungen erklären sich auch die Borax- und Salzlager in jener Wüdnis. Wie aber das Todesthal seit dem Vertrocknen des Sees wohl immer eine Wüste gewesen ist, so wird es in Folge seiner Lage und seiner sonstigen Verhältnisse auch fernerhin nur schreckliche Einöde bleiben, selbst wenn in diesem großen und reichen Lande kein Fleck mehr übrig ist, der der Kultur nicht erschlossen wäre.

### Vermischtes.

Einen Boykott der Apotheken haben wir jetzt, nach der „R. Z.“ in der Pfalz, und zwar in Ludwigshafen. Die dortige Ortskrankenkasse hatte vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, entweder von den Apothekern einen größeren Rabatt zu erstreben oder die gesetzlich vorgeschriebenen Arzneimitteln aus den Drogengeschäften zu beziehen. Da die Apothekenbesitzer auf die Forderung der Ortskrankenkasse nicht eingingen, so wurde ein betreffender Vertrag mit den dortigen Drogisten abgeschlossen. Inzwischen wurde bekannt, daß, was die Ortskrankenkasse verlangt hatte, dem Medizinalverbande, der allerdings sehr zahlreich ist, von den Apothekern schon seit längerer Zeit bewilligt war, nämlich ein Rabatt von 15 Prozent. Die Ortskrankenkasse wiederholte deshalb ihr Angebot, und jetzt wurde dasselbe auch von den Apothekenbesitzern angenommen, zugleich aber von diesen die Bedingung gestellt, daß die Lösung des Verhältnisses zu den Drogengeschäften erfolge. Da hierauf nicht eingegangen wurde, kündigten die Apothekenbesitzer auch dem Medizinalverbande die besseren Bedingungen und erklärten ferner, daß in Zukunft alle Arzneien an die Mitglieder der Ortskrankenkasse und des Medizinalverbandes nur gegen Bar abgegeben werden würden. Gleichzeitig wurde die Leistung eines Barvorzusses durch die Kassen abgelehnt. Jetzt wandten sich die beiden so bedrängten Vereinigungen an die Mannheimer Apotheken. Hier wurden sie